

ULLA NEDEBOCK

BABYS BRAUCHEN MUSIK

Kitzellieder, Fingerspiele und Knireiter

Hilfreiche Rituale für eine gesunde Entwicklung



humboldt

Sprachverständnis fördern

Fingermärchen beeinflussen auch das Sprechenlernen. Da im Gehirn der Bereich der Sprache und der Bereich der Fingerfertigkeit eng beieinander liegen, geben sie sich gegenseitig neue Impulse und beeinflussen sich positiv. Probieren Sie den Kitzelvers von der „Biene Sabine“ mit Ihrem Kind aus. Die einfachen Bewegungen mit den Fingern kann ein Kleinkind schon bald mit seiner Hand spielen, nachdem Sie es einige Male mit der kleinen Kinderhand vorgemacht haben. Lassen Sie Ihre Hand die schwirrende Biene sein, bevor sie in der Hand des Kindes landet, dem Blütenblatt. Dort kitzeln Sie mit den Fingern die Handinnenseite.



BIENE SABINE

Die Biene Sabine fliegt durch die Luft.

Bsss, bsss, bsss, bsssss.

Sie setzt sich auf ein Blütenblatt,
isst sich am guten Honig satt.

Schmatz, schmatz, schmatz.



Im Walzertakt

Singt man dem Säugling ein Wiegenlied vor – das Baby liegt sicher und geborgen in den Armen, es hat innigen Blickkontakt mit dem Erwachsenen –, dann wird es das genießen, unabhängig vom Alter. Selbst Kinder, die schon in den Kindergarten gehen, lieben solche Augenblicke, in denen Mama oder Papa ganz für sie da sind. Auch

Erwachsene profitieren von solchen Pausen im Alltag. Für kurze Zeit steht das Leben drum herum still und es gibt nur „dich und mich“.

Wiegenlieder sind meist Gutenachtlieder, die man vor dem Zubettgehen singt. Jedoch gibt es viele Kinderlieder, die im Walzertakt geschrieben sind und sich wunderbar eignen, um das Baby tagsüber dazu hin und her zu „wiegen“. Eines davon ist das alte Volkslied „Es war eine Mutter“. Der Dreivierteltakt, den wir als Walzertakt kennen, wirkt harmonisierend und entspannend. Sich mit einem lieben Menschen dazu zu wiegen, schüttet eine Menge Glückshormone aus, die nicht nur das Kind, sondern auch gestresste Eltern gut gebrauchen können.

ES WAR EINE MUTTER



Es war eine Mutter,
die hatte vier Kinder:
den Frühling, den Sommer,
den Herbst und den Winter.

Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer den Klee,
der Herbst bringt die Trauben,
der Winter den Schnee.

Das Klatschen, das Klatschen,
das muss man verstehen.
Da muss man sich dreimal
im Kreiseumdrehen.

Gehirnentwicklung und Konzentrationsfähigkeit

Etwa ab dem vierten Lebensmonat verändert sich die Wahrnehmungsfähigkeit des Babys grundlegend. Es zeigt vermehrt Interesse für das, was um es herum geschieht. Es wirkt wacher. Wenn ihm etwas gefällt, kann es das mit Lachen oder gurrenden und säuselnden Tönen zum Ausdruck bringen. Die meisten Babys schreien dann auch weniger und sind mehr an ihrer Umwelt interessiert. Der Grund dafür ist, dass sich das Gehirn des Babys weiterentwickelt hat. Weitere Bereiche des Gehirns sind jetzt funktionstüchtig. Das Baby ist nun in der Lage, Informationen besser zu sortieren.

Sich dem Baby anpassen

Grundsätzlich gilt: Je jünger das Kind, desto kürzer sollten das Lied oder der Reim sein. Die Konzentrationsfähigkeit ist bei Babys begrenzt und sie ermüden rasch. Aber Neugeborene und wenige Monate alte Babys können noch nicht aktiv wegschauen, sondern bleiben gewissermaßen mit ihrem Blick an einem Gesicht kleben. Erst wenn Babys vier oder fünf Monate alt sind, können sie zeigen, dass sie genug haben und nicht mehr spielen wollen. Sie drehen den Kopf weg und scheinen ins Leere zu blicken oder sie werden unruhig und verziehen das Gesicht so, dass man ihr Unwohlsein geradezu darin lesen kann. Klare Zeichen, abubrechen und ein anderes Mal weiterzuspielen. Offensichtlich braucht das Kind dann etwas anderes. Vielleicht etwas zu trinken, eine frische Windel oder schlichtweg ein Schläfchen. Das herauszufinden ist allerdings eine der größten Herausforderungen im Alltag mit einem Baby, den Mütter

und Väter aber mit jedem Tag besser meistern. Hier hilft die eigene Erfahrung weiter und oft auch der Austausch mit anderen Eltern.

Wache Babys fördern

Seien Sie also nicht enttäuscht, wenn Sie mit großem Elan einen Kitzelers mit Ihrem Kind spielen, das Kleine aber in diesem Moment gar keinen Sinn dafür hat. Babys leben nur im Moment, und wenn sich genau jetzt der Hunger meldet, dann ist alles andere uninteressant. Da kann der Kitzelers noch so lustig sein. Sind die Grundbedürfnisse gestillt und das Baby ausgeschlafen, wird Ihr Spiel gewiss mit begeistertem Gurren und Säuseln kommentiert.

Es lohnt sich, die wachen, aufmerksamen und zufriedenen Phasen zu nutzen, um mit dem Kind zu spielen und zu singen. Damit wird es vielseitig gefördert, weil ganz viele Sinne angesprochen werden. Dadurch wiederum entstehen im Babygehirn viele neue Nervenverbindungen, was nichts anderes bedeutet, als dass das Baby lernt.

Dies ist ein kurzer Fingerspaß für zwischendurch:

SCHNICK UND SCHNACK



Zwei Zappel­männer aus dem Sack!
Der eine heißt Schnick,
der andere heißt Schnack.
Schnick hat 'ne Mütze
und Schnack hat 'nen Hut,
und alle beide verstehen sich gut.

Zu Beginn verstecken Sie Ihre Daumen in den Fäusten. Dann kommt der Daumen „Schnick“ heraus, dann der Daumen „Schnack“. Sie wackeln fröhlich mit Mütze und Hut, also den Daumen, und am Ende umarmen sich beide.

Im Schlaf lernen

Schläft das Baby wieder selig, werden all die neuen Eindrücke im Gehirn sortiert, in bestimmte Schubladen gesteckt und neu mit anderen Erfahrungen und Gefühlen verbunden. Neugeborene und Babys müssen ganz viel lernen und deswegen müssen sie auch ganz viel schlafen. Im Schlaf wird all das Erlebte verarbeitet. Über die Nervenleitungen im Gehirn werden die Erfahrungen in bestimmte Bereiche des Gehirns, vor allem in die Großhirnrinde, weitergeleitet. Waren bei der Geburt nur wenige Hirnbereiche aktiv, so werden im Laufe der ersten Monate durch Impulse, also Erfahrungen, immer mehr Teile des Babygehirns miteinander verdrahtet.